

Lutherische  
Kirche im Kallatal

GEMEINDE ST. MICHAELIS TALLE



# GEMEINDEBRÜCKE



SELBSTÄNDIGE EVANGELISCH - LUTHERISCHE KIRCHE

ST. PETRI-GEMEINDE VELTHEIM

August / September, Nr.105



## **Wer sind diese, die mit den weißen Kleidern angetan sind, und woher sind sie gekommen?**

**(Johannes-Offenbarung 7,13)**

Liebe Leser,

vielleicht hat sich der ein oder andere schon mal gefragt, warum der Vikar im Gottesdienst über dem schwarzen Talar so ein langes weißes „Nachthemd“ trägt. Eine ähnliche Frage bekommt auch der Seher Johannes gestellt, als ihm in einer Vision der himmlische Gottesdienst gezeigt wird. Er sieht dort nämlich eine große Schar von Menschen aus allen Völkern der Welt, die in reinen weißen Gewändern Gott loben. Johannes beantwortet die Frage nicht selbst, sondern er bekommt sie beantwortet: Das sind diejenigen, deren Kleider durch das Blut des Lammes, also durch das Blut Christi, abgewaschen wurden.

Wie und wo passiert das denn, dass wir durch Christi Blut abgewaschen werden und reine weiße Kleider bekommen? Das passiert in der Taufe. Durch das Taufwasser wird all der Schmutz unserer Sünde wie mit einem weißen Kleid überdeckt, sodass wir in Gottes Augen gerecht und heilig wie der Sohn Gottes selbst aussehen. Wenn Kinder auch heute noch häufig am Tag ihrer Taufe ein weißes Taufkleid tragen, dann zeigt das Taufkleid genau dies an, dass wir durch die Taufe die Gerechtigkeit und Heiligkeit Jesu Christi, also sprichwörtlich eine „weiße Weste“ geschenkt bekommen haben. Nichts anderes hat es mit dem weißen

Chorhemd auf sich, das der Vikar beim Gottesdienst trägt. Es ist das sichtbare weiße Kleid, das alle getauften Christen tragen dürfen und das für die Welt erst mal nicht sichtbar ist. So sagt es einem Pfarrer bzw. einem Vikar: „Du bist einer von den Getauften – so wie alle anderen in der Kirche.“

Das weiße Kleid, das die vielen Menschen in der Vision des Johannes tragen, ist ebenfalls das weiße makellose Kleid, das sie in der Taufe bekommen haben. Sie sind aus der Taufe gekommen und haben den Lebenslauf bereits hinter sich. Als sie starben und ihnen der Einlass in den himmlischen Thronsaal gewährt wurde, wurden die Zusagen ihrer Taufe erfüllt. Mit ihnen werden auch wir eines Tages vor Gottes Thron stehen und ihm zujubeln. Solange singen wir aber jetzt schon:

*Freudig sag ich, wenn ich sterbe:  
Ich bin ein getaufter Christ,  
denn das bringt mich zu dem Erbe,  
das im Himmel droben ist.  
Lieg ich gleich im Todesstaube,  
so versichert mir der Glaube,  
daß mir auch der Taufe Kraft  
Leib und Leben wieder schafft.*

*(ELKG 464,4)*

Bleiben sie durch die heilige Taufe  
Gott befohlen!

Ihr Vikar *Felix Hammer*

# WAS ES ZU BERICHTEN GIBT

## Veltheimer Gemeinderaum - frisch renoviert

Im Januar haben wir im Veltheimer Pfarrhaus – wie berichtet – die **neue Gasheizung** einbauen und auch komplett bezahlen können. **Große Freude!** Einmal angefangen und dabei, wurden im Zuge der noch ausstehenden **Ausbauarbeiten des alten Öltanks** auch gleich noch – wie auf unserer Gemeindeversammlung angekündigt – der **Vorraum zu den Toiletten** und unser **Gemeinderaum** in Angriff genommen:



Eine neue **helle Decke inkl. Beleuchtungselementen** und **neue Tapeten** wurden in den Wochen, in denen ohnehin wegen der Corona-Epidemie keinerlei Gemeindeveranstaltungen stattfinden konnten, von fleißigen Händen angebracht und alte Risse im Putz der Wände beseitigt. Manch einer fragt sich vielleicht, ob sich dieser zusätzliche Aufwand wirklich lohnt und nötig war. Schließlich fühlten wir uns in „unserem“

Gemeinderaum doch wohl und ganz zu Hause. Dazu nur soviel: Bei den Renovierungsarbeiten wurde ein Zeitungsausschnitt von 1972 (!) gefunden. Außerdem wurde zum Glück auch gleich noch ein fast leckgeschlagenes Heizungsrohr unter einer Verkleidung entdeckt, das auf diesem Wege ausgetauscht werden konnte.

Kurz: **Wir haben auf diesem Wege einen schönen hellen Raum** bekommen für unsere Gemeindeveranstaltungen, für Treffen im Frauenkreis, im Bibel- & Bekenntniskreis, für Vesper- und Passionsandachten, und – Gott schenke es – hoffentlich auch wieder für Unterricht oder Kindergottesdienst. Und wenn dann auch noch Gäste sich bei uns um so wohler fühlen, ist das doch obendrein ein Grund, sich zu freuen!

Klar. Die Renovierung hat auch nochmal wieder zusätzlich Geld gekostet. Und so kurz nach der Heizungs-Aktion fällt es nicht leicht, schon wieder um eine **Spende** zu bitten. Dennoch möchten wir Gelegenheit geben, neben der Freude auch die Lasten zu teilen.

Insgesamt haben wir für die Erneuerung von Wänden und Decke, Beleuchtung, Heizungsrohren und Rolläden **Aufwendungen von ca. 3.000 €**. Die langen Wochen, in denen keine Zusammenkünfte zu Gottesdiensten und Gemeindegemeinschaften möglich waren, machen sich leider auch finanziell in unserer Gemeindekasse bemerkbar. Um so herzlicher ergeht die Bitte, unsere Gemeinde weiterhin mit zu tragen. Wichtiger noch als unser Geben ist, dass wir **die Hände falten und Gott bitten**, dass ER auch diese Investition an Arbeit und Geld zum Segen sein lasse für Seine Gemeinde. Denn:

*„Wenn der HERR nicht das Haus baut, so arbeiten umsonst, die daran bauen.“ (Ps. 127,1)*

Gerade in Zeiten wie diesen merken nicht wenige, welch ein Geschenk es ist, Halt und Frieden in Gott zu haben. Und welch eine Freude es ist, bei Ihm und in Seiner Gemeinde zu Hause zu sein – hier und in Ewigkeit.





## Gemeinde-Rendant/in dringend gesucht

Eine „echte Baustelle“ bleibt in unserer Veltheimer St. Petri Gemeinde derzeit allerdings noch die Suche nach einem/r Nachfolger/in für unseren bisherigen Kassenwart Günter Parisek. Herr Parisek hatte auf der Gemeindeversammlung im Frühjahr den Wunsch geäußert, nach über 8 Jahren diesen Dienst zur Mitte des Jahres abgeben zu wollen. Nun ist die Zeit gekommen.

Zum Monats-Wechels Juli/August wird ein Zwischen-Haushaltsabschluss vorgenommen und die Gemeindefinanzen übergeben an den Vorstand. Der muss nun in Kürze zunächst kommissarisch jemanden mit der Verwaltung der Gemeindekasse beauftragen, bis uns hoffentlich doch bald ein/e neue/r Rendant/in geschenkt wird. **Es bleibt unsere herzliche Bitte und unser Gebet, dass sich unter uns jemand finden lässt**, der mit Hilfe eines Buchungsprogramms Spenden, Beiträge und Kollekten sowie Umlagen und Ausgaben führt, am Ende des Jahres einen Haushaltsabschluss vorlegt und Spendenbescheinigungen ausstellt. **Wir brauchen dringend Hilfe an dieser Stelle!**

**Günter Parisek sagen wir von Herzen DANKE für seine treue und sorgfältige Kassenführung und allen Segen, den wir durch seine Arbeit über viele Jahre erfahren haben!**

## BEKANNTMACHUNGEN

### „Taller Geballer“ kann starten

Das ist eine gute Nachricht! Die rechtlichen Regelungen der Corona-Schutzverordnung des Landes NRW für Ferienangebote der Kinder- und Jugendarbeit ermöglichen uns die Durchführung des Fußball-Camps auch in diesen besonderen Zeiten. Teilnehmer und Teamer bilden in der Woche **vom 03. bis 09. August** eine „Personenbezugsgruppe“ (max. 20 Personen), die miteinander wie eine häusliche Gemeinschaft bzw. Familie leben können. D.h. unsere Mahlzeiten und Tagesaktivitäten, Sport und Spiel und Andachten wie auch das Übernachten in Gruppenzelten kann weitgehend „normal“ stattfinden.



**Taller Geballer**

**2\*2\***

SIXPACK #1



Das **Kinder-Bibel-Camp** lässt sich dagegen in diesem Jahr nicht wie gewohnt durchführen und **muss leider ausfallen**. Wir planen aber für unsere Gemeindeglieder **am Samstag, 22. August**, ein Tagesangebot mit biblischer Geschichte, Basteln und Spielen, Singen und Aktion. Die dann

(ab dem 11.08.) gültigen Regelungen zum Infektionsschutz werden uns den möglichen Rahmen vorgeben, was z.B. die Teilnehmerzahl betrifft. Entsprechend kurzfristig werden auch die Einladungen ausgehen. Den **Termin** sollte man sich dennoch schon **vormerken** :)

### Web Tipp

[www.selk-dresden.de](http://www.selk-dresden.de)  
[www.selk-allendorf-uhl.de](http://www.selk-allendorf-uhl.de)  
[www.selk-stuttgart.de](http://www.selk-stuttgart.de)

Neben vielen guten Angeboten aus unserer Kirche findet man hier lutherische Gottesdienste und Kindergottesdienste als Video- oder livestream. Für alle, die lieber noch zu Hause bleiben.

## Gottesdienste und Gemeindeleben

Die Pandemie hat nicht nur unseren Alltag, sondern auch unser Leben in Kirche und Gemeinde stark verändert. Auch wenn wir derzeit an vielen Stellen wieder Lockerungen erfahren, wir werden auf noch unabsehbare Zeit mit dem Virus und der potentiellen Gefahr einer Ansteckung leben müssen. D.h. wir fahren weiterhin nur „auf Sicht“, behalten die Entwicklungen im Auge und wägen ab, was möglich erscheint.

In diese Richtung weist auch der mittlerweile 5. Rundbrief der „Corona-Arbeitsgruppe“ unserer Kirchenleitung an die Gemeinden - insbesondere auch im Hinblick auf die Feier und Gestaltung unserer Gottesdienste. Für alle, die nicht im email-Verteiler sind, liegt das Schreiben in unseren Kirchen zum Entnehmen aus oder kann im Pfarramt erbeten werden.

Da wir unter dem Eindruck täglicher Meldungen und unter der Maßgabe ständig neu angepasster rechtlicher Regelungen entscheiden müssen, was geht und was nicht möglich ist, werden neben der sonntäglichen Predigt auch aktuelle Informationen für die Gemeinde über den email-Verteiler geschickt.

Eine Reihe Veranstaltungen, die im Terminplan stehen - Gemeindetreff, Frauenkreis, Gemeinde-Bibel-Abend u.ä. - können nur unter Einhaltung der Schutzbestimmungen und in begrenzter Teilnehmerzahl stattfinden, wobei Absprachen im Vorfeld wichtig sind, z.B. ob wir im Freien oder im Pavillon zusammenkommen. Die Gottesdienste ohne Gesang am Samstag Abend in Talle werden ebenfalls nach Absprache bzw. Bedarf weiter angeboten (stehen nicht im Plan). Die Zeiten für den Konfirmandenunterricht stehen unter dem Vorbehalt, dass die Neuregelungen des Schulbetriebs und die Stundenpläne unsere Treffen am Dienstag Nachmittag weiter zulassen. So bleibt vieles offen...

Wer noch nicht wieder zum Gottesdienst kommen mag, aber doch gerne einen Besuch oder das heilige Abendmahl empfangen möchte, gebe bitte im Pfarramt Bescheid. Auch die Alten- und Seniorenheime lassen Besuche - Gott sei Dank! - wieder zu.



## Wie weiter?

Diese Frage begleitet nicht wenige von uns in den letzten Wochen auch im Blick auf unsere Gottesdienste, unsere Chöre und Gemeindeveranstaltungen. Da könnte es hilfreich und gut sein, sich mit all denjenigen, die es innerlich bewegt, auszutauschen und Ideen zu sammeln, was möglich ist, was gut wäre, wie man es umsetzen könnte und wo sich vielleicht auch neue Wege auftun. Zu solch einem Abend „**Ideenschmiede Gottesdienst etc.**“ wird eingeladen am **Dienstag, den 11. August, um 20:00 Uhr** - je nach Anzahl und Wetterlage **an oder in unserer Talle Kirche**.





## Jugend-Mitarbeiter-Gremium tagt in Rabber



Nachdem - wie in Schule und Betrieben - auch unsere Jugendarbeit im Kirchenbezirk seit März ganz digital geworden ist, soll nach zahlreichen „online-BJTs“ und „Video-Konferenzen“ nun **am 12. September** wieder „**eine richtige JuMiG-Sitzung**“ mit physischer Anwesenheit **in Rabber** stattfinden. Bei dieser Ein-Tages-Zusammenkunft stehen die Planungen für die **Herbst-BezirksJugendTage** auf der Tagesordnung, die - so Gott will und es möglich sein wird - **vom 20. bis 22. November in Hannover** stattfinden sollen. Die ursprünglich auch im September noch vorgesehenen BJT in Groß Oesingen wurden bereits abgesagt.

Du sorgst für mich

Ich will nicht sorgen,  
wenn ich meinem Tag nicht  
gewachsen bin,  
wenn die vielen Aufgaben  
mich bedrängen,  
die vielen, kleinen Dinge, die  
zum Leben nötig sind.  
Ich will sie ernst nehmen,  
aber mich nicht sorgen.

Du sorgst für mich.  
Dass ich lebe, macht deine  
Güte.  
Dass ich überstehe, kommt  
von dir.  
Nichts kann ich tun, wenn du  
mich nicht führst.  
Was geschieht, ist dein  
Werk.

Dir vertraue ich mich an.  
In deiner Hand ist mein  
Schicksal,  
in deiner Hand sind  
Menschen und Völker,  
Leben und Tod.  
Wem soll ich mich  
anvertrauen, außer dir?

Jörg Zink

**Marsch 2020**  
**für das Leben**  
Berlin 19.09.2020  
Einzigartig von Anfang an!  
Für das Leben.  
Für die Fakten.  
#prolifefacts

Findet statt!

[www.bundesverband-lebensrecht.de/marsch-fuer-das-leben/](http://www.bundesverband-lebensrecht.de/marsch-fuer-das-leben/)

**64.020 Kindern** wird bis zum Ende der  
**33. Woche** dieses Jahres in Deutschland nach  
offizieller Statistik das Leben genommen.

Quelle: ideaSpektrum 30/31.2020

## 11. Die gottesdienstlichen Lesungen

Auf das Kollektengebet, das den Eingangsteil des Gottesdienstes beschließt, folgt nun **der zweite Teil des Gottesdienstes, der „Wort-Teil“**. Lesungen aus der Heiligen Schrift gehören von Anfang an zum christlichen Gottesdienst dazu; die Kirche hat diese Praxis aus dem Gottesdienst der Synagoge übernommen, in der die Lesungen aus der Heiligen Schrift ebenfalls eine zentrale Rolle einnehmen. So berichtet das Neue Testament selber, wie Jesus am Sabbat als Lektor in der



Synagoge tätig war und dort einen Abschnitt aus dem Buch des Propheten Jesaja vortrug (Lukas 4,16-21); entsprechend wird in Apostelgeschichte 13,15 geschildert, wie im Gottesdienst in der Synagoge in Antiochien das Gesetz, also ein Abschnitt aus den Fünf Büchern Mose, und die Propheten gelesen wurden. Auch im christlichen Gottesdienst wurde zunächst „nur“ aus dem Alten Testament gelesen, denn das Neue Testament lag ja noch nicht als fertige Sammlung schriftlich vor; **das Alte Testament** war also für die

ersten Christen „**die Schrift**“. In den Lesungen aus „der Schrift“ vollzog sich dabei jedoch eine deutliche Akzentverschiebung: Während im jüdischen Synagogengottesdienst die Lesung des Gesetzes, der Tora, also der Fünf Bücher Mose, das Zentrum darstellt und die Propheten gleichsam als Ausleger der Tora gehört werden, hört die christliche Gemeinde das Alte Testament als Buch von Christus. Von daher erhalten die Lesungen der Propheten ein sehr viel stärkeres Gewicht; sie werden als Christuspredigt verstanden (vgl. Apostelgeschichte 13,27 sowie 17,11 und Johannes 5,39). Neben den Lesungen aus dem Alten Testament wurden dann aber auch bald **die Briefe der Apostel** im Gottesdienst vorgetragen; sie waren ja von Anfang an zur gottesdienstlichen Verlesung bestimmt (vgl. Kolosser 4,16). Das Gleiche gilt dann auch für **die Evangelien**, die ebenfalls von Anfang an als gottesdienstliche Texte konzipiert waren. Es dauerte dann allerdings eine Zeit, bis Abschriften der Apostelbriefe und Evangelien in den Gemeinden allgemein zur Verfügung standen. Ab der Mitte des 2. Jahrhunderts ist dann in den christlichen Gottesdiensten zumindest eine dreifache Schriftlesung (Altes Testament [zumeist Propheten] – Epistel – Evangelium), des Öfteren auch eine vierfache Schriftlesung (Tora – Propheten – Epistel – Evangelium) die Regel. Zu den Episteln zählten dabei auch die Apostelgeschichte und die Johannesoffenbarung. Im Laufe der Zeit wurde die Lesung der alttestamentlichen Abschnitte immer weiter eingeschränkt; bereits ab dem 4. Jahrhundert umfasste der Begriff „Epistel“ auch schon die Lesungen des Alten Testaments. Schließlich blieben nur noch zwei „klassische“ alttestamentliche Lesungen im Verlauf des Kirchenjahres als Episteln übrig: Jesaja 60 zu Epiphania und Jesaja 53 am Karfreitag. Die Zweifzahl der Lesungen im Gottesdienst war bis ins 18. Jahrhundert üblich; dann kürzte man, um den Bedürfnissen des modernen Menschen nach kürzeren Gottesdiensten entgegenzukommen, die zwei Lesungen zu einer zusammen, die dann zugleich auch als Predigtlesung verwendet wurde. Erst Ende des 19. Jahrhunderts begann man in der evangelischen Kirche mit der Wiedereinführung von Epistel und Evangelium. Nach den Erfahrungen des Dritten Reiches, in dem das Alte Testament als „jüdische Bibel“ auch in kirchlichen Kreisen in Verruf geraten war, hat man in den letzten Jahrzehnten die Bedeutung der alttestamentlichen Lesungen im Gottesdienst wieder neu entdeckt und wahrgenommen, wie tief die neutestamentlichen Lesungen im Alten Testament gründen. Darum sind in unserer Agende

auch wieder drei Lesungen im Gottesdienst vorgesehen; alle drei Lesungen (Lesung aus dem Alten Testament – Epistel – Evangelium) sind auch in unserem Gesangbuch abgedruckt. Leider wird allerdings auch heute aus Zeitgründen zumeist entweder nur die Epistel oder nur die alttestamentliche Lesung im Gottesdienst vorgetragen; das Evangelium lässt sich ohnehin durch keine andere Lesung ersetzen.

Die gottesdienstlichen Lesungen dienen nicht bloß der „Information“ der Gemeinde, der im Gottesdienst ein „Text“ vorgelesen wird. Sondern **in den Worten der Lesungen spricht Gott selber zur Gemeinde, ist der auferstandene Christus selber gegenwärtig**. Darum haben die Schriftlesungen im Gottesdienst in ihrer eigentlichen Bedeutung geradezu etwas „Dramatisches“ an sich; in vielen Kirchen geht der Schriftlesung eine Prozession voraus, die das Kommen des Wortes Gottes in die Welt für die Gemeinde auch sichtbar zum Ausdruck bringt. Das lebendige Wort Gottes hören wir in den Lesungen; darum kann es beim Vortrag der Lesungen nicht darum gehen, dass der Lektor, der Vorlesende, versucht, durch seinen Vortragsstil dem „toten Buchstaben“ des Textes eine persönliche Note zu geben und ihm damit Leben einzuhauchen. Um dieser Gefahr zu wehren, wurden in der Kirche über lange Zeit zumindest an Festtagen die **Lesungen** in den sogenannten Lektionstönen **gesungen**. Heute kennen wir dies noch aus der Heiligen Osternacht, wo die Epistel und das Evangelium in diesen Lektionstönen vorgetragen



werden. Martin Luther selber hielt es jedoch für wünschenswert, die Lesungen grundsätzlich im Gottesdienst in diesen Lektionstönen vorzutragen, auf deren Ausarbeitung er viel Sorgfalt verwendet hat. Damit kam nach seinem Verständnis das sakramentale Verständnis der Lesungen – entsprechend den gleichfalls gesungenen Einsetzungsworten bei der Konsekration des Heiligen Mahles – in besonderer Weise zum Ausdruck. Auch in unserem heutigen Lektionar, dem Buch mit den Lesungen aller Sonntage des Kirchenjahrs, ist der

Vortrag der Lesungen im Lektionston als eine Möglichkeit vorgesehen.

Die **Reihenfolge** der Lesungen steht aus sachlichen Gründen fest: Als erste Lesung erfolgt, wenn alle drei Lesungen vorgetragen werden, stets die Lesung aus dem Alten Testament: Gottes Reden und Handeln im Alten Testament geht der Erfüllung in Christus zeitlich und sachlich voraus. Im Hören auf die Worte des Alten Testaments lassen wir uns dabei leiten von den Worten des 2. Petrusbriefs: „*Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, das ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet.*“ (2.Petrus 1,19-21) Darauf folgt die Epistel, wenn diese nicht ohnehin als erste Lesung vorgetragen wird. Für das Hören auf sie gilt, was der Apostel Paulus schreibt: „*Darum danken wir auch Gott ohne Unterlass dafür, dass ihr das Wort der göttlichen Predigt, das ihr von uns empfangen habt, nicht als Menschenwort aufgenommen habt, sondern als das, was es in Wahrheit ist, als Gottes Wort, das in euch wirkt, die ihr glaubt.*“ (1.Thessalonicher 2,13) Die Epistel geht wiederum stets dem Evangelium voraus, zum einen, weil zumindest die Briefe des Apostels Paulus früher geschrieben wurden als die Evangelien, zum anderen aber und vor allem, weil nach dem Gesetz der Steigerung das Evangelium als Höhepunkt als letzte der drei Lesungen erscheint. Gewiss sind die Lesung aus dem Alten Testament, die Epistel und das Evangelium als das Wort Gottes alle miteinander gleichwertig; aber sie sind nicht



in allem gleichartig. **Im Evangelium kommt der Mensch gewordene Gottessohn Jesus Christus unmittelbar zur Sprache.** Seine Worte und Taten werden uns geschildert. Er ist es, der auch über einen Zeitraum von fast 2000 Jahren im Evangelium unmittelbar zu uns spricht. Darum **begrüßen** wir ihn, den in Seinem Wort gegenwärtigen Herrn, auch nach der Ankündigung des Heiligen Evangeliums mit den Worten „*Ehre sei dir, Herre*“ und antworten auf das Heilige Evangelium mit den Worten „*Lob sei dir, o Christe*“. In der alten römischen Liturgie war es üblich, dass der Priester nach diesen Worten das Evangelienbuch küsste und die Worte sprach: „*Per evangelica dicta deleantur nostra delicta*“ – „Durch die jetzt gesprochenen Worte des Evangeliums mögen unsere Verfehlungen getilgt werden.“ In diesen Worten kam in sehr schöner Weise zum Ausdruck, dass die Lesung des Evangeliums ein sakramentales Geschehen darstellt, durch das ganz real etwas geschieht.

Es versteht sich von selbst, **dass die Gemeinde sich zur Verlesung des Heiligen Evangeliums erhebt** und auf diese Weise ihrem Herrn, der nun zu ihr spricht, ihren Respekt bekundet. Dagegen ist es nach unserer Kirchenagenda möglich, dass die Gemeinde sich zur Lesung der Epistel setzt. Dabei ist es freilich angemessen, auch die Worte der Epistel, wie alle Worte der Heiligen Schrift, als Zeichen des Respekts im Stehen zu vernehmen. Umgekehrt ist das Sitzen im Gottesdienst aber auch kein Ausdruck von Bequemlichkeit oder Respektlosigkeit, sondern die Haltung aufmerksamen

Zuhörens. Darum setzt sich die Gemeinde in aller Regel ja auch zur Predigt, obwohl ja auch in der Predigt der lebendige Christus selber durch seinen Boten zur Gemeinde spricht. Da es Kirchenbänke überhaupt erst seit wenigen hundert Jahren in der westlichen Christenheit gibt – in den orthodoxen Kirchen des Ostens sind sie ja bis heute unbekannt –, kann man hier auch nicht auf irgendwelche altkirchlichen Praktiken zurückverweisen. Der besonderen Position des Heiligen Evangeliums als Höhepunkt des Wortgottesdienstes, in dem die Fleischwerdung des Wortes Gottes der Gemeinde ganz besonders vor Augen gestellt werden soll, entspricht es aber durchaus, wenn auch durch das Aufstehen zur Evangelienlesung im Unterschied zur Epistel das Heilige Evangelium noch einmal besonders hervorgehoben wird, ohne dass die Epistel damit etwa zurückgesetzt oder entwertet werden soll.

Nach altkirchlicher Sitte wird die Epistel im Gottesdienst jeweils von der Gemeinde aus gesehen von der rechten Seite und das Evangelium von der linken Seite verlesen. Üblicherweise sind Kirchgebäude ja „geostet“, also nach Osten ausgerichtet, in Richtung der aufgehenden Sonne als Symbol des wiederkommenden Christus. Auf ihn zu feiert die Gemeinde ihren Gottesdienst. Entsprechend steht der Ambo, von dem die Epistel gelesen wird, im Süden, während das Evangelium vom Norden aus gelesen wird. Der Norden ist das Symbol für die Dunkelheit, da aus dieser Himmelsrichtung die Sonne niemals scheint. Entsprechend zeichnet der Weg vom Epistelpult zur Evangelienlesung den Weg der Frohen Botschaft von Christus in die Finsternis dieser Welt nach: „*Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht ergriffen.*“ (Johannes 1,5) Einen ähnlichen Sinn hat auch die Prozession mit dem Evangelienbuch in die Mitte des Gotteshauses, von wo aus das Evangelium dann vorgetragen wird. Diese Prozession, die es in ähnlicher Form auch in der orthodoxen Kirche gibt, ist in vielen lutherischen Gemeinden in den USA üblich oder beispielsweise auch in unserer Schwestergemeinde in Riga. Mit ihr wird ganz sinnfällig zum Ausdruck gebracht, was St. Johannes verkündigt: „*Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns.*“ (Johannes 1,14)

